



Alois Zwinggi erläutert die Forschungsdynamik des World Economic Forum.

# Globalisierte Forschung: Eine andere Sicht auf das World Economic Forum

Das WEF, das World Economic Forum in Davos, ist als Jahrestreffen bekannt, an welchem jeweils rund 3000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Wirtschaft, Politik, Forschung und Kultur erwartet werden. Medienschaffende aus aller Welt berichten prominent über diesen nur wenige Tage dauernden Anlass – dabei wird nur ein Teil der weltweiten Tätigkeit des World Economic Forum beleuchtet. mit Alois Zwinggi, dem Geschäftsführer des World Economic Forum, sprach Christian Ehrbar.

**D**as 1971 gegründete Weltwirtschaftsforum bringt Führungskräfte aus Regierung, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zusammen, um gemeinsam an der Erfüllung seiner Mission zur Verbesserung des Zustands der Welt zu arbeiten. In der Erkenntnis, dass kein einzelner Akteur systemische Fragen allein angehen kann, bietet das Forum eine Plattform für alle Bereiche der Gesellschaft, um Bemühungen zur Schaffung langfristiger positiver Effekte zu bündeln und zu koordinieren sowie Kräfte zu mobilisieren.

**Herr Zwinggi: Das WEF in Davos ist als Jahrestreffen bekannt, an welchem Wirtschaftsexperten, Politiker, Wissenschaftler, gesellschaftliche Akteure und Journalisten zusammenkommen. Was ist das World Economic Forum an den anderen 360 Tagen?**

Alois Zwinggi: Das ist eine gute Frage. Weil das Forum am Jahrestreffen in Davos so prominent wahrgenommen wird, lässt dies alles andere fast vergessen. Wir führen viele weitere Veranstaltungen und Events in anderen Teilen der Welt durch. Fast so gross wie in Davos auch in China oder in kleinerer Form auf allen Kontinenten.

Wir sind aber zunehmend ein Think-Tank geworden, weil wir in spezifischen Themen sehr viel Forschung betreiben. Wir machen Forschung in Themen, die uns naheliegen, die teilweise historisch gewachsen sind, beispielsweise verfassen wir der Wettbewerbsfähigkeitsbericht (Global Competitiveness Report) oder beschäftigen uns bereits seit vielen Jahren mit der Gleichstellungsthematik (Global Gender Gap Report).

Am Wichtigsten ist vielleicht unsere Ausrichtung; was immer wir vorantreiben, machen wir mit unseren Stakeholder Groups zusammen, das heisst mit den Vertretern der Gesellschaft. Darin involviert ist immer der private Sektor, die Wirtschaft, die Politik, die Wissenschaft, die Zivilgesellschaft und die jüngere Generation. Diese Gruppen der Gesellschaft begleiten uns wie ein roter Faden durch alle unsere Aktivitäten und waren uns

von Beginn an sehr wichtig. Wir sind also kein Beratungsunternehmen.

**Das heisst, dass verschiedene Gesellschaftsbereiche die Themen des Forums bestimmen?**

In Bereichen, die uns grundsätzlich beschäftigen, haben diese Gruppierungen einen grossen Einfluss auf die Themenfindung. Manchmal werden wir auch dafür kritisiert, beliebige Themen auf der Agenda zu haben. Schlussendlich sind es aber genau die Themen, welche die Gesellschaft beschäftigen. Das ist momentan die Digitalisierung. Dieses Thema beschäftigt die Gesellschaft in allen Bereichen; sei es im privaten Sektor, in der Verwaltung, aber auch in einem Entwicklungsland oder in einem reifen Markt. Ein weiteres Thema ist die Nachhaltigkeit, welche uns bereits seit Jahren begleitet. Unsere teilnehmenden Gruppen sagen, dass wir an diesem Thema arbeiten müssen – es ist weit mehr als in Modethema.

**Sie reden aber nicht nur über Themen, Sie setzen auch Massnahmen um?**

Ja, man könnte auch sagen, wir bewegen uns von einem «Think-Tank» zu einem «Do-Tank». Unser nächstes, grosses Projekt ist jetzt das Zentrum für die vierte industrielle Revolution, das Centre for the Fourth Industrial Revolution, welches wir in San Francisco und vor kurzem in Mumbai eröffnet haben. Dieses hat ganz klar das Mandat, implementierbare Projekte auf Landesebene durchzuführen. Hierbei werden unsere Partner wie Firmen und Landesregierungen eingebunden. Zum Beispiel wurde mit der Regierung von Ruanda eine Drohnen-Regulierung erarbeitet, sodass Medikamente und Blutkonserven in schwierig erreichbare Gebiete geliefert werden können – zur richtigen Zeit, am richtigen Ort.

Ein anderes Beispiel betrifft die britische Regierung. Hier erarbeiten wir Beschaffungsprozesse für Dienstleistungen und Produkte, die künstliche Intelligenz beinhalten. Dabei geht es um ethische Grundsätze, die man

beachten muss, da künstliche Intelligenz und maschinelles Lernen ein gewisses Eigenleben entwickeln. Das sind zwei Beispiele von ganz konkreten Projekten, die wir umsetzen. Unsere Partner sind dabei als Implementierungspartner zu sehen, denn alles was das World Economic Forum erarbeitet ist öffentlich verfügbar – dies als klare Abgrenzung zu einem Beratungsunternehmen.

**Das World Economic Forum hat eigene Forschungskapazitäten, welche topaktuelle Daten zu den wichtigsten Themen dieser Welt liefern. Auf Social Media und Blogs werden darauf fast halbstündlich aktuelle Beiträge verknüpft mit weitergehenden Informationen publiziert. Wie ist die Forschung beim Forum organisiert?**

Wie bei allem was wir beim Forum machen, gibt es verschiedene Blickwinkel, die man betrachten muss. Die Wissenschaft ist schon seit der Gründung ein ganz wichtiger Teil – bei allem was wir machen. Wenn man dies wieder an einem Beispiel festmachen will, so wäre dies die Gulf-Community, welche für Global University Leaders Forum steht. Das ist eine Gruppe von 25 bis 30 Universitäten, welche via deren Präsidenten mit uns verbunden sind. Mit diesen Universitäten pflegen wir eine besonders enge Zusammenarbeit. In der Schweiz gehört die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich ETH und die École Polytechnique Fédérale de Lausanne EPFL dazu. Rund um Gulf herum gibt es eine erweiterte Gruppe, sozusagen unsere permanenten «Gäste». Aus der Schweiz ist die Universität Zürich mit dabei. Dann gibt es noch weitere Gruppierungen von rund 200 Institutionen; das können Universitäten sein, das können aber auch weitere Think-Tanks sein, wo wir einen Expertenzugang haben. Wenn wir auf Social Media schauen, publizieren wir dort Inhalte von rund 300 Quellen und Medien, die uns mit Hintergrundinformationen alimentieren und welche für uns relevant sind. Das sind also nicht nur unsere eigenen Forschungen.



Wir kuratieren dies Informationen bei uns intern, im Sinne von; ist das ein Thema, das für uns und unsere Partner relevant ist – es werden dabei auch Meinungen wiedergegeben, welche zum Teil sehr kontrovers sind. Damit wir dies kuratieren können brauchen wir Mitarbeitende, die bei uns intern damit umgehen können. Das ist ebenfalls eine wichtige Entwicklung der letzten zehn Jahre. Das heisst, wir haben immer mehr themenspezifische Fachpersonen bei uns im Forum – dies neben Event- oder Communitymanagern. Diese beurteilen und gewichten, evaluieren, welches Expertennetzwerk fundierte Inhalte beitragen kann und welche Universitäten für unsere relevanten Themen aktuelle Forschungsergebnisse erarbeiten. So z. B. mit der ETHZ oder EPFL oder im Ausland beispielsweise mit dem Massachusetts Institute of Technology MIT und der Harvard University. Das gibt ein Netzwerk von 20 bis 30 Professoren. In anderen Bereichen arbeiten wir mit spezialisierten Institutionen zusammen. Das ist beispielsweise die University of Oxford, welche stark unterstützend im Bereich Cyber Security wirkt oder die University of California Berkeley, weil diese in vielen Themen Neues zu berichten hat. Das ist unser Weg für das Forum, wie wir mit der Wissenschaft aktuelle und zeitgemässe Forschungsergebnisse erarbeiten.

#### **Wie realisiert das Forum den Know-how Transfer, innerhalb der Organisation, den Mitgliedern, der Wirtschaft, Politik und den Forschungsinstitutionen?**

Es ist nicht einfach, die Entwicklung in der Schnelligkeit und in der Komplexität mit allen Abhängigkeiten und Einflüssen abzubilden und zu kommunizieren. Wir müssen dazu bei uns eher einen Filter voranstellen. Wir haben dazu die online «Transformation-Maps» realisiert. Das ist ein Tool, das wir entwickelt haben, um alle unsere Berichte, Publikationen, Sessions an Events an einem Ort zusammenzubringen. Darin werden die Zusammenhänge zu unseren Themen inhaltlich und visuell dargestellt, sodass es einfach zu handhaben ist. Alles ist öffentlich zugänglich. Dazu gehört jeweils eine Zusammenfassung zum Thema, ergänzt mit den neuesten Forschungsergebnissen und Analysen von führenden Forschungseinrichtungen und spezialisierten Medien auf der ganzen Welt. Ergänzt werden diese Inhalte mittels Kontakten zu Experten und laufenden Projekten. Zu jedem der rund 120 Themenbereiche entsteht so ein inhaltlich gesteuerter, dynamischer Informationskanal mit einem kontextorientierten Umfeld, welcher von Unternehmen auf der ganzen Welt sowie einem wachsenden öffentlichen Publikum genutzt wird. Interessante Einblicke in die Transformation-Map kann man auch auf <https://intelligence.weforum.org> finden.

Es gibt auch eine Transformation Map für den Kanton Graubünden, welche wir zusammen mit der FH Graubünden betreiben. Das war im Zusammenhang mit der «Vision Graubünden 2050» von Christian Rathgeb. Die Diskussion ist zur Zeit, wie man dies einer weiteren Bevölkerungsgruppe zugänglich machen kann.

#### **Wie werden diese Forschungsinhalte aufbereitet?**

Dies erfolgt durch eine Durchmischung von verschiedenen Fachpersonen beim Forum, zusammen mit dem Medienteam, welches eine redaktionelle Prioritätensetzung macht. Auch die Relevanz wird in redaktionellen Abstimmungen bewertet; was ist neu, was ist wichtig. Für die Aufbereitung von visuellen Elementen wie Videos oder Grafiken arbeiten wir mit externen Unternehmen zusammen. Auch die Stiftungsleitung entscheidet über Berichte und die Forschungsinhalte, die wir intern machen – dies geschieht vor allem bei den ganz grossen Berichten wie dem Risikobericht, dem Geschlechtergleichstellungsbericht oder dem Wettbewerbsfähigkeitsbericht. Auch in der Themensetzung gibt es Schwerpunkte, welche fokussiert werden. Waren dies vor ein paar Jahren noch geopolitische Verwerfung als Thema, so priorisieren wir heute Nachhaltigkeitsthemen und die Klimaveränderung.

Themen werden aber auch in den verschiedensten Meetings bestimmt, die das Forum jahraus jahrein begleiten. Beispielsweise haben wir eine Gruppe von rund 80 CEO die bestimmen, welche Themen sie selber bearbeiten wollen. Wir als Forum arbeiten dann dieser Gruppe zu. Weil Forscher und Professoren durchaus nicht immer die Meinung vertreten, welche auch die Teilnehmenden im Raum haben, ist es wichtig, diese Stimmen anzuhören, um einen anderen Blickwinkel und andere Perspektiven einzunehmen.

#### **An dem Jahrestreffen des World Economic Forum sind selber verschiedenen Wissenschaftler und Forschungsinstitutionen vertreten. Welche Forschungsunternehmen sind direkt am Forum vertreten?**

Verschiedene Institutionen aus unserem Netzwerk sind

während der Jahrestagung selber in Davos präsent. Eine Universität, die das absolut beispielhaft macht, ist die ETH Zürich mit ihrem Restaurant «Time Out». Das Konzept ist eine gute Mischung, tagsüber offen für alle die Interesse haben, am Abend für Networking Events mit einem konkreten Inhalt. Der Raum wird zudem zur Verfügung gestellt für Meetings, beispielsweise im letzten Januar für ein erstes Treffen von Universitätspräsidenten, Rektoren, Parlamentariern, Bundesrat und der Staatssekretärin in einem ungezwungenen Rahmen.

#### **Davos ist selber Forschungsstandort mit Institution, welche in ihrem Bereich Spitzenforschung betreiben. Gibt es zwischen dem World Economic Forum und dem Forschungsplatz Davos, respektiv Graubünden gemeinsame Themen oder Projekte?**

In der engeren Zusammenarbeit zwischen Forschungsinstitutionen in Davos und dem Forum haben wir noch Luft nach oben. Auch der neue Campus auf dem Wolfgang ergibt neue Möglichkeiten. Wir sind im Gespräch mit verschiedenen Institutionen sowie der Klinik. Momentan haben wir noch nichts vorzuzeigen, aber die Bereitschaft aller Parteien ist da, dies weiter auszuloten. Wir sind auch im Gespräch mit der FH Graubünden, bezüglich Aktivitäten, in welchen es um Bildung und Weiterbildung im nachhaltigen Tourismus geht. Dies mit dem Fokus für die Ausbildung von Funktionären von Regierungen. Wir sind mit der FH Graubünden im Gespräch, wie wir als Forum die Initiative unterstützen können.

#### **Wie könnte sich der Forschungsplatz Davos oder eben Graubünden innerhalb der Schweiz oder im Ausland weiter positionieren?**

Das ist kein einfaches Thema. In Davos sind Forschungsinstitutionen zu Hause, die in Ihrem Feld wirklich führend sind. Wenn man führend ist in einem Gebiet, mit vertieften Inhalten und Grundlagenforschung, ist der Blick nicht immer nach oben und nach aussen gerichtet. «Wie können wir uns auch noch vernetzen?» ist die Frage für diese Institutionen.

Wenn ich so über den Forschungsstandort Graubünden nachdenke so wäre ganz wichtig, dass man nach Vernetzungspartnern sucht. Nach Leuten und Partnern, die einem, wie bei einer Fluggesellschaft, die Passagiere bringt, die das Volumen bringen, weil man das vor Ort nicht generieren kann. Ich glaube es ist nicht offensichtlich, dass man sich Graubünden als Forschungsstandort aussucht, also muss man einen Magnet kreieren. Ich glaube die Institutionen, die es heute gibt, können eine solche Magnetfunktion haben. Man sollte dies um die Institutionen herum bündeln, und nicht versuchen, noch neue Felder zu beackern. Bündelung der Kräfte wäre für mich ein wichtiges Thema, um den Forschungsplatz Graubünden weiterzubringen – vor allem mit Themen, die schon bearbeitet werden.

#### **Ist eine solche Vernetzung eher fachspezifisch oder wirtschaftsorientiert gemeint? Oder Institutionen, die in einem ähnlichen Rahmen tätig sind?**

Weil die Forschungsthemen eher im Bereich der Grundlagenforschung sind, und nicht im kommerziellen Anwendungsbereich, sehe ich es als relativ schwierig, mit der Wirtschaft, die man selbstverständlich als Partner braucht, weitergehende Kooperationen einzugehen. Die Privatwirtschaft wird nicht der Sektor sein, der dies grösser machen kann. Die Zukunft wird eher sein, mit den Institutionen, die wir bereits heute haben, zusammenzuarbeiten und ihr Netzwerk zu nutzen und auszubauen: Namentlich mit der Universität Zürich oder mit der ETHZ. Ich glaube, die ETHZ ist definitiv an einer sehr interessanten Internationalisierungsstrategie, ich glaube auch, der Rektor der Universität Zürich, welcher neu Präsident des ETH Rates sein wird, bringt dies mit. Jetzt geht es noch darum, wie man diese Strategie in den Kanton Graubünden bringen kann. Mein Schlüsselwort wäre, Konzentration der Kräfte. Nicht weiter verzetteln, sondern bündeln.

#### **Wie könnte die Umsetzung dieser Strategie in Graubünden funktionieren?**

Wenn man sich die FH Graubünden anschaut, dann hat man gewisse Schwerpunkthemen, bei welchen sie sehr stark oder auch Alleinanbieter sind. Auch da würde ich diese Themenbereiche weiter aufbauen. Ich glaube das ist keine Bündner Herausforderung, sondern ein Schweizer Problem. In anderen Ländern ist das etwas anders gelagert. Das föderale System der Schweiz mit Gewaltentrennung hilft uns aber nicht wirklich, Fortschritte in Forschung und Innovation in einem spezifischen Themengebiet zu machen. Was ist die Rolle der Gemeinde, was ist die Rolle des Kantons, was ist die Rolle des Institutes vor Ort und was ist die Rolle der Universität, zu welcher das Institut dazugehört. Da haben wir bis jetzt

noch keinen gemeinsamen Plan, man ist aber einen gemeinsamen Plan zu finden. Das ist in anderen Ländern etwas einfacher.

#### **Welchen Einfluss hat die Forschung generell für unser Wirtschaftssystem?**

Sie hat einen absolut fundamentalen Einfluss auf die Wettbewerbsfähigkeit und die Innovationsfähigkeit einer Wirtschaft. Wir sind Nummer 5 im Wettbewerbsfähigkeitsbericht, in der Innovationsfähigkeit sind wir Nummer 1, unsere Forschungsinstitute sind absolut top – dies wird dann aber wieder negativ kompensiert durch die gesetzlichen Rahmenbedingungen, die es einem in der Schweiz nicht so einfach machen, eine Firma zu gründen oder auch eine Firma zu schliessen. An das denkt man im übrigen vielfach nicht, aber eine Abwicklung eines validierten Geschäfts muss auch effizient sein, weil sonst der gescheiterte Unternehmer nicht wieder neu anfangen kann und er verliert zu viel Zeit und Geld mit dem abwickeln. Für die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes ist der Forschungsplatz extrem wichtig, vor allem für ein Land wie die Schweiz, in welchem wir eigentlich keine Rohmaterialien haben. Das ist der Nährstoff der die Schweiz unterhält und weiterbringt.

Ein Beispiel, welches politisch weniger brisant ist, ist Boston, mit dem ganzen Medtec-Bereich mit Pharma und Medizin, wo es extrem viele Start-Ups hat und mit dem MIT und der Harvard University absolute Top-Universitäten vor Ort sind und wo auch durch die Regierung des Bundesstaates Massachusetts und durch die Stadt eine entsprechende Unterstützung garantiert wird.

#### **Können Sie uns ein interessantes Beispiel aus der Schweiz nennen?**

Ein entsprechendes Beispiel gibt es in der Innerschweiz; das Crypto Valley Zug ist ein interessanter Fall. Hier arbeiten die öffentliche Hand und die Privatwirtschaft sehr eng zusammen und die Distanzen zu den Universitäten in Luzern und Zürich sowie zur ETHZ sind sehr kurz. Ich glaube auch, Digitalswitzerland, als eine Drehscheibe von Schweizer Stakeholder, hat noch ein paar interessante Projekte auf Lager.

In diesem Sinne versucht man auch am Standort Genf die Kräfte und die internationalen Organisationen herum besser zu bündeln. Dazu haben wir dort die EPFL und die Universität Zürich und immer mehr Stiftungen im Bereich Cyberspace. Oder auch das Libra-Projekt auf der Basis von Blockchain sowie die frisch angekündigte Foundation im Bereich Cyberpeace, wo es darum geht, Cyber-Attacken zu identifizieren und davor zu schützen. Von dem her ist Zug und Genf sicherlich ein interessantes Beispiel. Graubünden hat beispielsweise mit der FH Graubünden und dem Fachbereich Tourismus eine gute Ausgangslage, da rund 30 Prozent der kantonalen Bruttowertschöpfung durch den Tourismus erwirtschaftet werden.

### **Das Engagement des World Economic Forum für Nachhaltigkeit am Jahrestreffen in Davos**

Wir haben ein Nachhaltigkeitsteam, welches sich um die Nachhaltigkeit unserer Tätigkeiten kümmert. Wir sind 2018 von der ISO zertifiziert worden für «Sustainable Events», das heisst für ein «nachhaltiges Eventmanagement». Wir arbeiten extrem stark an dieser Thematik und setzen dies am Jahrestreffen in Davos konsequent um. Beim Open Forum erfolgt das Catering beispielsweise zu 100 Prozent vegetarisch, 87 Prozent der Produkte im Kongresszentrum sind saisonal, die meisten Produkte sind lokal oder regional sowie unter 200 km Anlieferungsweg.

Food Waste ist ebenso ein grosses Thema; wir bauen keine Buffets mehr auf, sondern servieren in kleinen Portionen. Wir werden dieses Jahr das erste Mal Waagen einsetzen «smart scales», um zu wissen, was wird weggeworfen und wie man dies optimieren kann. Alle Bereiche, die in unserem Handlungsbereich sind, werden laufend optimiert.

Wir sind in diesem Bereich führend, wir wollen nicht nur davon sprechen, sondern selber auch so handeln. Darüber hinaus versuchen wir den CO2 Ausstoss maximal zu reduzieren. Das was nicht möglich ist, wird über gezielt ausgewählte Projekte kompensiert. Alles in unserem Handlungsspielraum versuchen wir zu beeinflussen.

### **Alois Zwinggi – CEO des World Economic Forum**

Alois Zwinggi ist Geschäftsführer, Leiter Compliance und Institutionelle Angelegenheiten des World Economic Forum.  
Beruflicher Werdegang:

1987–2000	Leitende Funktionen bei Holcim in Mexiko und Venezuela
2000–2005	Geschäftsführer E-Business und Corporate Procurement Officer, Holcim
2005–2010	Leiter Corporate Human Resource Management, Holcim
Ab Mai 2010	Mitglied der Stiftungsleitung, World Economic Forum

Weitergehende Engagements in Graubünden:  
Mitglied Tourismusrat Graubünden  
Mitglied Davos Wissensstadt